

Marokko – neuer Vorreiter in der Migrationspolitik?

DAS KÖNIGREICH BEGINNT DAS NEUE JAHR MIT EINER LEGALISIERUNGSKAMPAGNE IRREGULÄRER MIGRANTEN

Am 2. Januar öffneten landesweit zahlreiche „Ausländerbüros“ ihre Türen für derzeit irreguläre Einwanderer. Die Anlaufstellen sind Teil einer neuen Migrationspolitik der Legalisierung, die die Regierung im September 2013 angekündigt hatte, nachdem die Kritik an rassistischer Diskriminierung und Gewalt speziell gegen Subsahara-Afrikaner lauter geworden war. Ziel ist es, eine signifikante Anzahl der illegalen Einwanderer zu legalisieren und ihre Integration in die Gesellschaft zu fördern. Aufgrund der zunehmenden Abschottung Europas hat sich Marokko für zahlreiche Migranten längst vom Transitland zu einem semi-permanenten Aufenthaltsort entwickelt.

Durch seine geographische Lage zwischen Subsahara-Afrika und Europa gilt Marokko seit Jahren als typisches Transitland, das vor allem von westafrikanischen Flüchtlingen und Migranten durchquert wird. Mit den spanischen Exklaven Melilla und Ceuta im Norden des Landes bildet das Königreich die einzigen Landgrenzen zwischen Afrika und der Europäischen Union.¹ Zudem trennen das marokkanische Festland an der engsten Stelle nur 14km von der spanischen Küste. Insbesondere nach dem Beitritt Spaniens zur EU (1986, damals EG) stieg die Anzahl der versuchten irregulären Grenzüberquerungen rasant an. Im Jahre 2005 reagierte Spanien mit drastischen Maßnahmen und

errichtete neue, sechs Meter hohe Grenzzäune an der marokkanischen Grenze.² Immer wieder gab es in den vergangenen Jahren regelrechte Stürme auf die Exklaven, selten erfolgreich und nicht selten mit Verletzten und sogar Toten als Folge.³ Während sich Europa somit zur nahezu unerreichen Festung entwickelt, wird Marokko zum Auffangbecken, zum vorerst dauerhaften Aufenthaltsort für all jene, deren eigentliches Ziel die EU ist.

Auf rund 20.000 bis 40.000 schätzen die Behörden die aktuelle Anzahl irregulärer Einwanderer in Marokko.⁴ Die überwiegende Mehrzahl stammt aus Westafrika, vorwiegend aus Nigeria, Mali, dem Senegal und der Elfenbeinküste,⁵ jedoch kommen die

² Ibid.

³ Zuletzt am 17. Dezember und am 17. September 2013. Siehe: LeMonde, Deux assauts massifs d'immigrants à Ceuta et Melilla, 17.9.2013, abgerufen unter http://www.lemonde.fr/societe/article/2013/09/17/d-eux-assauts-massifs-d-immigrants-a-ceuta-et-melilla_3479463_3224.html.

⁴ Über die genaue Zahl herrscht große Unklarheit. Die meisten Schätzungen belaufen sich auf ca. 25.000-30.000. Siehe u.a.: Jeune Afrique, Le Maroc prépare une campagne de régularisations des sans-papiers. 12.11.2013, abgerufen unter <http://www.jeuneafrique.com/Article/ARTJAWEB20131112143427>, oder auch LeMatin, Immigrés en séjour irrégulier, 2.1.2014, abgerufen unter http://www.lematin.ma/exclusif/2014/immigres-en-sejour-irregulier_-l-operation-exceptionnelle-de-regularisation-a-commence/194300.html

⁵ Siehe: Mghari, M., L'immigration subsaharienne au Maroc. CARIM-AS2008/77. Robert Schuman Centre for Advanced Studies, FI: Institut universitaire européen, 2008, S. 3.

¹ Für detailliertere Informationen bezüglich der Grenzen, siehe: Ferrer-Gallardo & Planet-Contreras, Ceuta and Melilla: Euro-African Borderscapes, Agora, 2012-4.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAROKKO

MATTHIAS KASPERS

Januar 2014

www.kas.de

www.kas.de/marokko

Einwanderer zum Teil auch aus Asien.⁶ Obgleich die Routen ständig wechseln, erreichen die meisten Migranten Marokko von westafrikanischen Startpunkten aus über Algerien.⁷

Ärzte ohne Grenzen verlassen Marokko aus Protest

In den vergangenen zwei Jahren zeichnete sich eine Entwicklung ab, die harsche Kritik hervorrief: Rassismus und Gewalttaten gegen subsaharische Afrikaner nahmen zu. Zugleich wurden vermehrt Fälle von Missbrauch, Erniedrigungen und Diskriminierung durch marokkanische und spanische Sicherheitsbehörden bekannt.⁸ In einem kritischen Bericht dokumentierte *Ärzte ohne Grenzen* im März 2013 die katastrophale Lage der illegal Eingewanderten und verurteilte deren Kriminalisierung durch das Gesetz. Nach Veröffentlichung des Berichts verließ die Hilfsorganisation aus Protest das Land.⁹

Fast wie zur Bestätigung kam es bei den folgenden „Stürmen“ auf Melilla zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und vereinzelt zu Todesfällen, zuletzt im November.¹⁰ Allein zwischen Januar und September 2013 versuchten mehr als 3000 Flüchtlinge, den Grenzzaun zu überqueren. Eine neue Strategie ist dabei die Massenüberquerung in großen Gruppen, um den Sicherheitskräften zahlenmäßig überlegen zu sein. Erst vor wenigen Wochen versuchten in einer Nacht

gleich tausend Personen die Grenze zu stürmen und so nach Melilla zu gelangen.¹¹

Im selben Zeitraum nahmen Übergriffe im Landesinneren zu: So erlag ein Kongolese Ende Juli seinen Verletzungen, nachdem er laut Augenzeugen von Polizisten aus einem fahrenden Bus geworfen wurde, während ein Senegalese wenige Wochen später in einem Bus in Rabat erstochen wurde.¹² Bereits am 15. Juli hatte die *Parti Authenticité et Modernité* (PAM) eine Gesetzesinitiative gegen Rassismus eingereicht. Ein entsprechendes Gesetz wurde jedoch bisher nicht verabschiedet.¹³

Neben dem anhaltenden Druck der Migranten selbst stieg somit auch der politische Druck im vergangenen Jahr, sei es auf internationaler Ebene durch BBC oder auf nationaler Ebene durch Kampagnen diverser NGOs.¹⁴

Am 9. September schließlich veröffentlichte das Conseil National des Droits de l'Homme einen Bericht mit dem Titel „Ausländer und Menschenrechte in Marokko: Für eine radikal neue Asyl- und Einwanderungspolitik“.¹⁵

⁶ Insbesondere Flüchtlinge aus Indien, Pakistan und Bangladesch nehmen die Reise über Westafrika auf sich. Siehe: de Haas, H. *Maroc: De pays d'émigration vers passage migratoire africain vers l'Europe* (2005 : Oxford University).

⁷ Ibid.

⁸ Siehe: Médecins sans frontières. *Violence, Vulnerability and Migration: Trapped at the Gates of Europe* (2013: MSF).

⁹ Siehe: Jeune Afrique, Maroc: MSF quitte le pays, dénonçant des « violences » contre les migrants, 13.3.2013, abgerufen unter <http://www.jeuneafrique.com/actu/20130313T182615Z20130313T182612Z>.

¹⁰ Siehe: AuFait Maroc, Un mort dans un nouvel assaut massif sur la frontière espagnole à Melilla, 5.11.2013, abgerufen unter http://www.aufaitmaroc.com/actualites/maroc/2013/11/5/un-mort-dans-un-nouvel-assaut-massif-sur-la-frontiere-espagnole-a-melilla_216312.html.

¹¹ Siehe: Al-Jazeera, Migrants storm Morocco-Melilla border, 17.12.2013, abgerufen unter <http://www.aljazeera.com/news/africa/2013/12/migrants-storm-morocco-melilla-border-2013121717543867693.html>.

¹² Siehe: Jeune Afrique, Maroc: Mohammed VI appuie le CNDH dans la défense des droits des migrants, 10.9.2013, abgerufen unter <http://www.jeuneafrique.com/Article/ARTJAWEB20130910153404>.

¹³ Siehe: Jeune Afrique, Khadija Ainani: « Les autorités nient le phénomène de racisme au Maroc », 31.7.2013, abgerufen unter <http://www.jeuneafrique.com/Article/ARTJAWEB20130730120646/>

¹⁴ Für die Kontroverse rund um den BBC-Bericht, siehe: Yabiladi, Un reportage de la BBC sur la situation des migrants au Maroc fait réagir le ministre Yousef Amrani, 6.9.2013, abgerufen unter <http://www.yabiladi.com/articles/details/19434/reportage-situation-migrants-maroc-fait.html>.

Druck auf nationaler Ebene erfolgte z.B. durch die Kampagne „Stop aux violences aux frontières, initié par plusieurs ONGs. Eine nähere Beschreibung der Kampagne findet sich unter http://media.wix.com/ugd/b25828_6ee419cb01b21001fe01359fdeb80cc7.pdf.

¹⁵ Siehe: CNDH, Conclusions et recommandations du rapport : « Etrangers et droits de l'Homme au Maroc: pour une politique d'asile et d'immigration radicalement nouvelle », 2013, abgerufen unter

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAROKKO

MATTHIAS KASPERS

Januar 2014

www.kas.de

www.kas.de/marokko

Das Dokument übt scharfe Kritik an der aktuellen Situation, enthält aber vor allem deutliche Forderungen an die marokkanische Regierung. Am darauffolgenden Tag lenkte der König Mohammed VI. ein und bestellte seine Berater und einige Minister zu einer außerordentlichen Sitzung.¹⁶ Er kündigte einen umfassenden, humanitären und integrativen Politikansatz an, um dem Problem gerecht zu werden. Im November konkretisierten die entsprechenden Minister das Vorhaben.

Ausländerbüros zur Legalisierung irregulärer Migranten

Keine zwei Monate später, am 2. Januar 2014, öffneten die ersten Ausländerbüros, sogenannte *Bureaux des Etrangers*, ihre Türen. Es handelt sich um ein Vorreitermodell, ein Pilotprojekt, das von der Regierung als fortschrittlich, innovativ und beispiellos angepriesen wird. Die Büros sind Anlaufstellen für all jene Ausländer, die sich derzeit illegal in Marokko aufhalten, sei es durch illegale Einwanderung oder durch Ablauf ihrer legalen Aufenthaltserlaubnis. Die Laufzeit der Initiative ist zunächst auf ein Jahr festgelegt, bis zum 31. Dezember 2014.¹⁷ Das vornehmliche Ziel ist es, den Aufenthalt vieler Irregulärer zu legalisieren, ihren Rechtsstatus dem eines marokkanischen Bürgers anzunähern und ihre gesellschaftliche Integration zu fördern. Zudem soll anhand der eingehenden Anträge auch ihre genaue Zahl erfasst werden. Laut Anis Birou, Minister für Migration und Angelegenheiten der Auslandsmarokkaner, wurden landesweit 83 der *Bureaux des Etrangers* geschaffen, um fortan Anträge auf Legalisierung entgegenzunehmen und zu bearbeiten.¹⁸ Gemeinsam

http://www.ccdh.org.ma/IMG/pdf/Conclusions_et_recommandations_version_fr-2.pdf.

¹⁶ Siehe: TelQuel, Immigration. Maroc terre d'accueil, 8.10.2013, abgerufen unter <http://www.telquel-online.com/content/immigration-maroc-terre-d%E2%80%99accueil>.

¹⁷ Siehe: LeMatin, Immigration – Des „Bureaux pour les Etrangers“, 2.1.2014, abgerufen unter http://www.lematin.ma/express/immigration-_des--bureaux-pour-les-etrangeurs-/194263.html.

¹⁸ Siehe: LeMatin, Entretien avec Anis Birou, 5.1.2014, abgerufen unter http://www.lematin.ma/journal/2014/entretien-avec-anis-birou-ministre-charge-des-marocains-residant--a-l-etrangeur-et-des-affaires-de-la-migration_-nous-

mit Innenminister Hassad hatte er am 19. Dezember ein Schreiben veröffentlicht, aus dem die Konditionen für eine Antragsstellung sowie die Kriterien für die Antragssteller hervorgehen.

Demnach müssen Antragssteller zu einer der folgenden sechs Personengruppen gehören:

- ausländische Ehepartner von marokkanischen Staatsangehörigen, die seit mindestens zwei Jahren zusammenleben;
- ausländische Ehepartner von anderen Ausländern mit regulärem Wohnsitz in Marokko, die seit mindestens vier Jahren zusammenleben;
- die Kinder in beiden obigen Fällen;
- Ausländer, die über einen Arbeitsvertrag von mindestens 2 Jahren verfügen;
- Ausländer, die sich seit mindestens 5 Jahren ständig in Marokko aufhalten;
- Ausländer, die schwer krank sind und sich vor dem 31.12.2013 bereits in Marokko aufgehalten haben.¹⁹

Weiterhin seien Anträge samt Passfoto, Nachweis der Identität und der Nationalität sowie einem Aufenthalts- oder Einreisenaachweis einzureichen. Anträge würden von einer Kommission innerhalb von zwei Monaten bearbeitet werden.²⁰ Eben hier steht aber auch das große Fragezeichen der Kampagne.

Wem aber hilft die Initiative?

Die große Unsicherheit besteht in der Frage, wie viele der sich illegal in Marokko befindlichen Migranten überhaupt eines der Auswahlkriterien erfüllen. Die wenigsten haben

[avons-prevu-un-plan-d-action-pour-favoriser-l-integration-socioeconomique-et-culturelle--des-immigres-regularises-/194440.html](http://www.lematin.ma/express/immigration-_des--bureaux-pour-les-etrangeurs-/194440.html).

¹⁹ Eine Übersicht bietet hierzu LeMatin, Immigration – Un collectif pour sensibiliser l'opinion publique, 1.1.2014, abgerufen unter http://www.lematin.ma/journal/2014/immigration_un-collectif-pour-sensibiliser-l-opinion-publique/194230.html.

²⁰ Ibid.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAROKKO

MATTHIAS KASPERS

Januar 2014

www.kas.de

www.kas.de/marokko

marokkanische oder ausländische Ehepartner mit regulärem Wohnsitz in Marokko, ohnehin sind nicht einmal 15% der Betroffenen verheiratet.²¹ Die ersten drei Kriterien fallen somit fast gänzlich weg. Ebenso besitzt die Mehrzahl der Migranten keinen offiziellen Arbeitsvertrag. Wer über einen Arbeitsvertrag verfügt, ist in der Regel selbst nicht irregulär. Im umgekehrten Sinne ist ohne Aufenthaltserlaubnis jegliche Arbeitsaufnahme gesetzlich verboten. Zwar gehen die Betroffenen zum Teil einer Arbeit nach, in aller Regel allerdings außerhalb jeglicher gesetzlichen Regelung ohne formelles Arbeitsverhältnis. Das Kriterium der schweren Krankheit bietet viel Interpretationsspielraum, wird aber auch nur wenige betreffen.

Als Auffangklausel könnte daher die Mindestaufenthaltsdauer von 5 Jahren gelten, die keine weiteren Anforderungen an die Betroffenen stellt. Im Jahre 2008 betrug die durchschnittliche Dauer jedoch lediglich 2,5 Jahre, während sich nur rund 15% der Migranten bereits länger als fünf Jahre in Marokko aufhielten.²² Denkbar wäre, dass sich diese Zahl in den vergangenen Jahren durch die weitere Verstärkung der europäischen Grenzen erhöht hat. Die Studie von *Ärzte ohne Grenzen*, die sich ausschließlich auf die Einwanderer in den Grenzstädten Oujda und Nador bezieht, weist jedoch mit einem Wert von 7% auf eine gegenteilige Tendenz hin.²³

Neben diesen Hürden ist es ebenso fraglich, welche der irregulären Migranten über die entsprechenden Nachweise zu ihrer Aufenthaltsdauer oder ihrer Identität verfügen. Nicht umsonst lautet ein französischer Begriff für irreguläre Migranten „sans-papiers“ – ohne Papiere. Die meisten sind auf illegalem Weg ohne Einreisestempel eingereist. Ein aussagekräftiger Nachweis über die exakte Dauer ihres Aufenthalts in Marokko ist daher fast unmöglich. Viele besitzen keinen gültigen Ausweis und wollen ihre Nationalität aus Angst vor der Abschiebung in ihr Herkunftsland nicht preisgeben. Eben an

diese Problematik knüpft aber die neue Politik an; die Migranten sollen schließlich mit gültigen Papieren versorgt werden. Ob und inwieweit der Großteil der illegalen Einwanderer letztendlich von der Aktion profitiert, scheint jedoch angesichts der Sachlage völlig offen.

Anerkennung von Flüchtlingen

Parallel zur Legalisierung der irregulären Migranten begann auf staatlicher Ebene ein Prozess der Anerkennung von Flüchtlingen. Bis September 2013 hatten 853 Personen in Marokko offiziellen Flüchtlingsstatus inne.²⁴ „Offiziell“ allerdings nur aus Sicht der UN, nicht aus Sicht des marokkanischen Staates. Vom UN-Flüchtlingshochkommissariat anerkannte Flüchtlinge wurden vom Königreich bis dato nicht als solche gesehen. Dementsprechend häuften sich Vorfälle, in denen Personen trotz ihres Flüchtlingsstatus festgenommen, inhaftiert oder deportiert wurden.²⁵ Am 24. September öffnete in Rabat nun ein Büro für Flüchtlinge und Staatenlose, das sich der staatlichen Anerkennung der Flüchtlinge widmet.²⁶ In Kooperation mit dem UNHCR konnten so bereits rund 600 der 853 Flüchtlinge einen legalen Status in Marokko erhalten – neben einem Flüchtlingsausweis besitzen sie fortan auch eine Aufenthaltserlaubnis.²⁷ Langfristiges Ziel ist es, Asyl- und Flüchtlingsangelegenheiten vollständig den marokkanischen Behörden zu überlassen. Bis dahin könnten aber noch einige Jahre vergehen, so Marc Fawe, Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit des UNHCR Rabat. Dennoch sei die neue Asyl- und Migrationspolitik „definitiv ernst zu nehmen“.²⁸ Der Status der Flüchtlinge habe sich jedenfalls binnen weniger Monate signifikant verbessert. Die Zahl der Asylgesuche steigt derzeit weiter an, ein Fünftel aller Anträge werden inzwischen von

²¹ Siehe: Mghari, M. 2008, S. 4.

²² Ibid, S. 5.

²³ Siehe: Médecins sans frontières, 2013, S. 7.

²⁴ Aujourd'hui le Maroc, Maroc : Ouverture d'un bureau des réfugiés et des apatrides à Rabat, 25.9.2014, abgerufen unter <http://www.aujourdhui.ma/maroc-actualite/actualite/maroc-ouverture-d-un-bureau-des-refugies-et-des-apatrides-a-rabat-105247.html>.

²⁵ Selbstgeführtes Interview mit Marc Fawe, UNHCR Rabat, 13.1.2014.

²⁶ Aujourd'hui le Maroc, 25.9.2014.

²⁷ Selbstgeführtes Interview mit Marc Fawe, UNHCR Rabat, 13.1.2014.

²⁸ Ibid.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAROKKO

MATTHIAS KASPERS

Januar 2014

www.kas.de

www.kas.de/marokko



Konrad
Adenauer
Stiftung

Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.

Auslandsbüro Marokko

11, rue d'Agadir

Quartier Hassan

10010 Rabat, Marokko

Telefon

+212- 5 3776 12 32/33

Fax

+212- 5 3776 12 35

Website

www.kas.de/marokko

Syrern gestellt.²⁹ Dennoch beträgt die Anerkennungsquote in Marokko lediglich 10%. Der niedrige Wert ist weniger Folge von abweisender Politik oder Diskriminierung als vielmehr ein Resultat des sozioökonomischen Kontextes: Der Großteil der Antragsteller erfülle die Kriterien eines Flüchtlingsstatus nicht und falle stattdessen in die Kategorie der irregulären Migranten.³⁰ Damit wird die Umsetzung der neuen Politik gegenüber diesen jedoch umso wichtiger.

Ein Novum in der Migrationspolitik

Natürlich verbirgt sich hinter der neuen Kampagne vor allem Prestige. Nicht abstreiten lassen sich allerdings die Bereitschaft und der deutliche Politikwechsel, den der König und die Regierung, allen voran Migrationsminister Birou und Innenminister Hassad, einleiten. Die Kampagne der gesetzlichen Anerkennung tausender Ausländer ohne gültige Papiere ist ein Novum und steht im starken Kontrast zum Kurs der Europäischen Union. Damit könnte Marokko mit einem neuen Modell vorangehen und sich vom protektiven Kurs der EU abwenden – wenn das Projekt denn gelingt. Dies überrascht insofern, als dass Marokko noch im Juni letzten Jahres ein Partnerschaftsabkommen zur Steuerung von Migration und Mobilität mit der EU unterzeichnete. In diesem Rahmen sollten auch Verhandlungen über ein Abkommen zur Rückübernahme irregulärer Einwanderer an der marokkanischen Grenze aufgenommen werden. Ebenso stellt die neue Migrationspolitik intern einen radikalen Wechsel zur vorherigen relativen Untätigkeit der Regierung dar. Vor allem in der Asylpolitik stellt die Anerkennung der Flüchtlinge eine 180°-Drehung dar.

Ebenso beeindruckt es, dass innerhalb von vier Monaten nach der ad-hoc-Sitzung des Kabinetts die Ausländerbüros bereits ange laufen sind und die ersten Betroffenen ihre Anträge gestellt haben.³¹ Auch das landesweite Format beweist, dass die Kampagne

der Legalisierung groß angelegt ist und einen entsprechenden Anspruch verfolgt. Allein der Außenwirkung wegen bedürfte es keiner 83 Büros im gesamten Königreich. In Anbetracht der zuvor angeführten Bedenken bleibt ihr flächendeckender Erfolg allerdings fraglich.

2014 - ein großes Jahr für Migranten?

Für eine tatsächliche Bewertung scheint es an dieser Stelle, drei Wochen nach Beginn der Aktion, zu früh. Noch kann der Erfolg nicht gemessen werden. Die kommenden Wochen und Monate werden zeigen, ob der angekündigte neue Kurs seinem Anspruch und den Forderungen genügt und ob das Projekt über Prestige und Außenwirkung hinausgeht. Allein die Legalisierung der Migranten wird jedenfalls nicht reichen, um dem Problem des Rassismus und der Diskriminierung von Subsahara-Afrikanern beizukommen. Für eine nachhaltige Besserung bedarf es einem gesellschaftlichen Umdenken, weiteren politischen Reformen und speziell einer Lösung für die Grenzen mit den spanischen Exklaven.

Dennoch lässt sich bereits sagen, dass die Legalisierungskampagne der erste Schritt in die richtige Richtung ist. Sie würde den Migranten theoretisch eine bedeutende Aufwertung in der Teilhabe am ökonomischen, sozialen und politischen Leben verleihen. Anerkannte Flüchtlinge genießen bereits eine solche Verbesserung dank ihrer neuen legalen Situation. Marcel Amiyeto, Generalsekretär der Demokratischen Organisation für immigrierte Arbeiter, bezeichnet den 2. Januar als „großen Tag für die Einwanderer und für ganz Marokko“.³² Es ist zu hoffen, dass 2014 in diesem Sinne auch ein großes Jahr wird. Die kommenden Monate werden darüber Aufschluss geben.

²⁹ Ibid.

³⁰ Ibid.

³¹ Laut LeMatin kamen gleich am ersten Tag mehr als 250 Personen in die Büros. Siehe: LeMatin, 2.1.2014.

³² Ibid.